

Eine Beschreibung würde hier am rechten Orte stehen. Es ist nur ein Fingerzeig nöthig, und den laßt und muß unser Leser dem Gedächtniß überlassen. Das Einzige, was ich den Lesern aufmerksam machen, ist das Gemälde in dem Zimmer, das einen Anker darstellt, der eine Kugel in die Luft schleudert. In Nr. II. ist sie ausgezeichnet und kost' gerath.

LXVI. LXVII.

Heber hoci Klein Zogarrische
Kupferliche.

LXVI.

Ueber zwei kleine Hogarthische
Kupferstiche.

1.

Die Invitationskarte.

Es wird nicht leicht unter uns, oder überhaupt in der gesitteten Welt, einen Mann von Geist und Geschmack geben, der den Namen Hogarth nicht kennt. Auch ist der Mann in seiner Art gewiß so einzig, als Raphael in der seinigen, so verschieden auch die Wege sein mögen, die beide zu ihrem Ruhm betreten haben. Man hat zwar von Hogarth's Namen, so wie von Raphael's, Milton's, Horazien's, Anakreon's, Fontäne's, öfters Gebrauch gemacht, neuere Künstler und Dichter zu loben und aufzumuntern, allein im Ernst kann es nicht geschehen sein. Wenn ihn irgend Jemand übertroffen hätte, oder ihm nur gleich gekommen wäre, so wüßten es die Deutschen,

die seit einiger Zeit Alles wissen, gewiß. Es kann für einen Zeichner, der nur etwas Beobachtungsgeist besitzt, nicht schwer sein, ein Paar Gesichter darzustellen, die irgend einen Affect ausdrücken oder rege machen; aber solche Zeichnungen verhalten sich immer zu einer Hogarth'schen Darstellung, wie ein Paar Theophrastische oder Bruyere'sche Charaktere zu einem Shakspearischen Stück. Den allgemeinen Beifall hat er, wie große Schriftsteller den ibrigen, der Darstellung allgemeiner menschlichen Natur, und der Sprache zu danken, die man in Lissabon so gut versteht als in Moskau. Allein außer diesen Zeichen, die seinen Werken die Verständlichkeit versichern, so lange als sie dauern werden, bedient er sich, um denselben einen Reiz für sein Zeitalter besonders zu geben, einer Menge anderer, die mit der Zeit verlöschen werden, auch wohl zum Theil schon erloschen sind; auch selbst die allgemein verständlichen sind öfters so angebracht, daß sie nicht jeder gleich für wichtig hält: und also einen Gedanken entbehrt, den er sogleich würde gefunden haben, wenn er das Zeichen für wichtig gehalten hätte. Hogarth's Werke haben dieses mit den Werken der Natur gemein, daß nichts bei ihnen ohne Absicht ist. Er erreicht einen Hauptzweck selten ohne Mittel, die nicht zu mehreren dienen, oder selbst wieder Zwecke sind. Wer sollte denken, daß er in dem Stück: die Biergasse, das eigentlich bloß zur Ehre des englischen Biers verfertigt ist, zugleich dem berühmten Dr. Hill und einem bekannten Maler der damaligen Zeit, Stephan Liotard, die empfindlichsten Liebe versehen könne? Ein schwitzender Tagelöhner ruht mit einem großen Paß Bücher, den er wegbringen soll, aus, und trinkt einen Krug Porter mit einer Inbrunst, die sich ohne die größte Theilnehmung kaum ansehen läßt. Unter den Büchern zeichnen sich aus: Dr. Hill's Kritik

über die königliche Societät, Lauder on Milton u. s. w. und dieser Pact ist an einen Coffermacher, auf St. Pauls Kirchhof wohnhaft, adressirt. Bekanntlich werden die Coffer in England häufig mit Maculatur inwendig verklebt. Und dieses ist die Satyre. Dem Coffermacher hat er noch über das den drolligen Namen Mr. Pastem gegeben (eigentlich so viel als Paste'em: verkleist're sie oder Kleister drauf). Aber viel schöner noch und wirklich unnachahmlich schön, ist die Satyre auf den Maler Liotard. Dieser, so wie es mehreren Malern geht, konnte schlechterdings gar nichts malen, was er nicht in der Natur vor sich hatte. Hogarth stellt also einen Weisbinder vor, der auf einer Leiter steht, um ein Bierschild zu malen! Das Stück soll eine Bouteille werden; um nun diese richtig zu treffen, hat sich der Mann eine wirkliche Bouteille an einem Strumpfsband an die eisernen Verzierungen des Schildes aufgeknuüpft, nach welcher er beim Farbenmischen mit solcher Sorgfalt und seitwärts geneigtem Kopf hinäugelt und hinvisirt, als wenn es das Portrait einer Königin werden sollte. —

Hogarth hat eine große Menge Werke geliefert. Sie belaufen sich auf 180, und darunter sind alle Platten, die zu einem einzigen Werke gehören, nur für Eins gerechnet *). Rechte Abdrücke von den besten darunter verkaufte seine Witwe im Jahre 1784 für 13 Guineen, und die *Analysis of Beauty* mit zwei Kupferstichen für 15 Schillinge**). In der That enthält

*) Und gleichwohl bestehen seine Kupferstiche zu Aubry de la Motraye's Reisen aus 12 Blättern in Folio, die zu Beaver's military punishments of the ancients aus 13 und die zum kleinen *Hudibras* aus 17 Blättern 2c. 2c.

***) Man hat vor zwei Jahren die Hogarth'schem Kupferstiche in England sehr schön nachgestochen, die guten Abdrücke aber sind sehr theuer. U. d. S.

diese Sammlung das Vorzüglichste, und Alles, worauf sich der Ruhm des Verfassers hauptsächlich gründet. Vollständige Listen seiner Werke finden sich nebst vielen vortreflichen Erläuterungen in Sir Horace Walpole's Anecdotes of painting in England, im 4ten Theil, und vorzüglich in einem vortreflichen Werke des gelehrten Buchdruckers Nichols, das den Titel führt: Biographical anecdotes of William Hogarth. London, 1782., und zwar nach der zweiten Ausgabe.

Die Titelvignette zu diesem Buch stellt eine Invitationskarte vor, womit Hogarth einmal seinen Freund, Mr. King, zu einer Pastete im Wirthshause zur Bischoffsmütze einlud, und welche zeigt, auf was für eine seltsame Weise sich die Laune des außerordentlichen Mannes zuweilen auch bei den kleinsten Gelegenheiten äußerte. Es stellt eine Pastete vor, und oben drauf eine Bischoffsmütze. Um diese Vorstellung geht in einiger Entfernung eine runde Einfassung, außerhalb dieser ist zur Rechten ein Messer und zur Linken eine Gabel. Innerhalb der Einfassung über und unter der Pastete und zu beiden Seiten derselben stehen die gewöhnlichen Einladungscomplimente der Engländer, allein nach den Worten at dinner (beim Mittagessen) steht noch: to Eta, Beta, Py. Es wird Manchem schwer werden zu rathe, was Hogarth damit sagen wollte. Er meint nämlich die drei griechischen Buchstaben η , β , π , die der Engländer wie Zta, Vita, Pey ausspricht, aber eben so liest er auch die Worte to eat a bit of pie (einen Bissen Pastete zu essen).

Ueber den Werth dieses Einfalls zu urtheilen, ist hier der Ort nicht, genug er entsprang aus dem Kopfe, dem wir die Marriage à la Mode und die herumstreichenden Komödianten zu verdanken haben, und deswegen wird er aufbewahrt.

LXVII.

2.

Eine Scene aus Pope's Lockenraub.

Dies kleine Blatt ist mehr für die Geschichte der Werke Hogarth's, und dessen an Apotheose grenzende Verehrung in England merkwürdig, als wegen seines innern Werthes. Es stellt die Scene aus Pope's Lockenraub vor (Canto IV. 121), wo Sir Plume den von Belinden erhaltenen Auftrag, die Locke von dem Räuber zurückzufordern, ausrichtet. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, da Sir Plume dem Baron vis-à-vis, erst die Dose eröffnet, und dann den — casum.

*She said; then raging to Sir Plume repairs,
And bids her beau demand the ravish'd hairs,
Sir Plume (of amber snuff-box justly vain,
And the nice conduct of a clouded cane)
With earnest eyes and round unthinking face,
He first the snuff-box open'd, then the case
And thus broke out — My Lord, why, what the devil?
Z — ds! damn the lock! foregad, you must be civil?
Plague on't 'tis past a jest — nay, prithee, pox!
Give her the hair — spoke, and rapp'd his box.*

Man sagt, Hogarth habe diese Darstellung auf den Deckel einer goldnen Dose gestochen, die man einem Herrn überreichte, der in dem Gedichte eine Rolle hat, und von diesem Deckel hat man nachher Abdrücke gemacht. Von diesen Abdrücken existiren wahrscheinlich nur drei. Der, wovon Herr Samuel Ireland*, der Verfasser der *Graphic Illustrations of Hogarth*, seine Copie genommen hat, welche Hr Niepenhausen hier mit möglichster Treue geliefert, ist in dem Besiße des Lord Orford (ehemaligen Sir Horace Walpole). Ein zweiter Originalabdruck wurde im Jahre 1786 in der Auction eines Herrn Gulson für drei und dreißig Pfund Sterling verkauft, das sind etwa numero rotundo zweihundert Reichsthaler. Wahrscheinlich war Hogarth damals nicht über siebzehn Jahr alt. Sollte der Verstoß gegen die Einheit des Orts, da hier Be-
Linde in demselben Zimmer sitzt, wo die Locke zurückgefordert wird, vorsätzlich sein, so wäre dieses und die Figuren der Damen, die aber etwas von dem Milchmensch haben, doch schon eine Spur von der Laune, die sich nachher im Paulus vor Felix zeigte. Aus dem Text des Herrn Ireland erhellet, daß dieses nur der bloße Umriß des Stücks ist, und daß es auf der Dose selbst mit Schraffirung und Schatten und Licht ausgeführt war.

In einer andern Auction wurden drei und dreißig kleine unbedeutende Blätter mit 270 Pfund Sterling (1620 Rthlr.) bezahlt, da noch im Jahre 1775 die vollständige Sammlung seiner Hauptwerke, gebunden, von dessen Witwe für 13 Guineen verkauft wurde. Selbst diese Thorheit einzelner

*) Er muß nicht mit seinem Vetter, dem Verfasser vom *Hogarth illustrated*, verwechselt werden, der John heißt.

Glieder eines reichen Volks macht dem Ganzen immer Ehre, und wirkt in der Summe zur Erweckung des Genius mit. Die Verehrung der Heiligen ist überhaupt sehr mannigfaltiger Art. Der Eine verehrt sie als Richtschnur seines eigenen Lebens, der Andere,

„Halb Dsyerochs, halb Priester“,

schlachtet sich in Demuth vor ihrem silbernen Bilde, mit der Augsburger Probe im Nacken, und ein Dritter küßt ein Paar Spüßklumpen, die die Tradition für Fragmente ihrer Hemden ausgiebt. Wenn nur der Ruhm eines Mannes im Munde der Weisen lebt, das Mitschreien der Steine verdirbt niemals was.

Z u s a t z.

Die Erklärung dieses Blättchens vom sel. Lichtenberg ist so vollständig, daß wir nichts hinzufügen können. Wir bemerken daher nur, daß die Liebe der Engländer zu den Hogarth'schen Kupferstichen in den letzten Jahren mehr zu- als abgenommen hat, indem die Pracht der neuen Ausgabe in Druck, Papier und Verzierungen nicht höher getrieben werden kann. Auch seine Gemälde steigen immer höher im Preise. Ein Bild, aus dem Leben des Niederlichen, wurde im Jahre 1802 von einem gewissen Herrn Christies für 580 Guineen gekauft! Der vorige Besitzer, Herr Soane, gab nur 22 Guineen dafür. Es ist weit schlechter als die Marriage à la Mode ausgeführt, welche der bekannte Banquier Angerstein vor einigen Jahren für 1384 Pfund Sterling, also für 8304 Rthlr. an sich gebracht hat! S. Gentleman's Magazine, T. LXXII. p. 181.

